

Allein unter Männern

Die Führungskrise der hessischen Polizei schwelt weiter. Sie kreist um Frankfurts frühere Vizepräsidentin – um das, was sie sollte, was sie wollte, was sie durfte.

VON KATHARINA ISKANDAR UND HELMUT SCHWAN

FRANKFURT. Die Stimmung ist gelöst an jenem Morgen im Frankfurter Polizeipräsidium. Der Minister ist gekommen, durchaus nicht selbstverständlich zur Amtseinführung eines Vizepräsidenten. Und es soll mehr sein als nur eine galante Geste mit Blumen gegenüber der ersten Frau in dieser Position. Mit der Neuen, mit Sabine Thureau, endet am 1. Dezember 2005 ein Kapitel, das Hessens größte Polizeibehörde in internationale Schlagzeilen gebracht und tief verunsichert hatte. Sie folgt Wolfgang Daschner, dem Mann, der einem Kindesentführer und -mörder „Folter“ angedroht hatte. Volker Bouffier (CDU), der Innenminister, spricht von Tatkraft, Entschlossenheit und Sensibilität, die er von Sabine Thureau erwarte. Norbert Nedela, der Landespolizeipräsident, steht im Hintergrund und zieht zu Frieden an der kalten Pfeife. Er, dem die wenigsten zutrauen, Karrieren von Frauen zu fördern, hat seine Kandidatin durchgebracht, unbeeindruckt davon, dass so manch hoher Polizeibeamte vernehmlich murrte.

Fünf Jahre später lässt sich viel darüber spekulieren, ob die Erwartungen nicht zu hoch gewesen sind. Und ob die Krise in der hessischen Polizeiführung, die um Sabine Thureau kreist und darum, wie sie ihre Aufgabe verstand und ausfüllte, sich nicht wenigstens zum Teil damit erklären lässt, dass sie bei dem Projekt, weibliche Fähigkeiten für



In der Falle: Die frühere Frankfurter Polizeivizepräsidentin Sabine Thureau auf dem Weg zum Prozess, wo sie als Zeugin erwartet wurde.

Foto ddp

neue Herausforderungen zu nutzen, im Alltag alleingelassen wurde. Oder ob sie sich Ratschlägen verschloss. Oder von beidem etwas.

Fest steht, dass Sabine Thureau nie einfach hatte als Frau in der Führungsspitze der Polizei. Dabei hätte man meinen mögen, wenn es eine schafft, dann sie, die Mutter dreier Kinder, die das Jurastudium neben dem Polizeidienst absolvierte. Die Probleme ergaben sich weniger auf der oberen Ebene als mit der mittleren, wo die Karrieren von ehrgeizigen Polizisten auf dem Weg in den höheren Dienst geschmiedet wurden. Karrieren wie die des früheren Leiters der Fahndungsgruppe Jochen Z., der seit drei Jahren gegen seine ehemalige

Chefin vorgeht und sagt, sie habe ihn gemobbt und kriminalisiert. Die andere Darstellung, die mittlerweile für wahrscheinlicher gehalten wird, lautet, Thureau habe „aufräumen“ wollen in der Dienststelle, nachdem es dort Hinweise auf gravierende Missstände gegeben habe. Diese Missstände sind aktenkundig und zeichnen ein Bild von einer zutiefst zerstrittenen Dienststelle. Zudem ist die Rede von Seilschaften, die mit kleinen Gefälligkeiten begonnen und sich schleichend von der Basis bis in höhere Ebenen ausgeweitet hätten. Wenn man in die Polizeibehörde hineinhorcht, drängt sich die Frage auf, inwiefern das „Frauenbild Thureau“ eine Rolle in den derzeitigen Querelen in-

nerhalb der Polizei spielt. Bezeichnend hierfür ist die Szene, die sich am 10. November dieses Jahres abgespielt hat, am Frankfurter Landgericht, Raum B 101. Thureau sagt als Zeugin aus, im Mobbing-Verfahren des Jochen Z., der im Wesentlichen wegen seiner Chefin Thureau und der dreijährigen Suspendierung vom Land Hessen 30 000 Euro Schadenersatz und Schmerzensgeld verlangt. Im Publikum sitzen etwa drei Dutzend Kollegen, die hämisch grinsen, als die tags zuvor wegen der Affäre von ihrem neuen Amt als Chefin des Landeskriminalamtes Entpflichtete sich durch den Pulk von Fotografen zwängt. „Da kommt sie, die Powerfrau“, sagt einer. Es wird gelacht.

Ein anderer legt nach: „Stell dir mal vor, du hättest so eine zu Hause.“ Wieder höhnisches Gelächter. Der Richter sitzt zu weit weg. Er bekommt nicht mit, dass der Gerichtssaal in diesem Augenblick zum Stammtisch wird.

Die meisten Polizisten schämen sich für derartige Kollegen. Sie bedauern, dass es noch immer Beamte gebe, die es offenbar nicht ertragen würden, dass eine Frau das Sagen habe. Und schon gar nicht wollten sich diese Männer von einer Frau, die elegant gekleidet und auch einmal in Stöckelschuhen an ihrem Arbeitsplatz erscheint, in ihre Gewohnheiten hineinreden lassen.

Auch das ritualisierte Getöse im Landtag hat wenig Hoffnung gemacht, dass sich die Herren und wohl auch nicht die Frauen Parlamentarier tatsächlich dafür interessieren, warum erst der Landespolizeipräsident und dann noch die gerade zur Präsidentin des Landeskriminalamtes aufgestiegene Sabine Thureau über Disziplinarmaßnahmen gegen einen einzigen Kommissariatsleiter strauchelten. Die Justiz soll nun klären, was eigentlich zunächst zwischen Innenministerium und Polizei, womöglich auch zwischen Gewerkschaften und Personalräten aufgearbeitet gehört.

So viel ist klar: Sollte in einem der beiden Ermittlungsverfahren gegen Sabine Thureau etwas an ihr „hängenbleiben“, wird sie nicht mehr zurückkehren können. Stellt die Staatsanwaltschaft die Verfahren mangels Beweisen oder wegen erwiesener Unschuld ein, kommt es darauf an, ob der Innenminister es für politisch klug und opportun hält, die LKA-Chefin wieder einzusetzen. Gegen Thureau besteht in zweierlei Hinsicht ein sogenannter Anfangsverdacht, allerdings jeweils auf sehr dünnem juristischen Eis: Sie soll wahrheitswidrig in einem Prozess gegen einen früheren Kollegen jenes Kommissariatsleiters Z. gezeugnet haben, sie habe jenem die Behandlung als „Kronzeuge“ angeboten, falls er gegen Z. aussage; Thureau bestreitet dies.

Das zweite Verfahren, wegen dem sie als LKA-Chefin „vorläufig entpflichtet“ wurde, basiert auf einem Bericht des Landespolizeipräsidenten Nedela. Er hatte das Dossier der Staatsanwaltschaft übermittelt, wenige Tage bevor der Minister ihn wegen Missmanagements der Affäre in den einstweiligen Ruhestand versetzte. So gravierend der Vorwurf der Verfolgung Unschuldiger ist, so abstrus mutet die ihm zugrunde liegende Geschichte an. Sie handelt von einem weiteren Kollegen Z.s, der, offenbar sehr privat in eine Disko-Schlägerei verwickelt, seine Behandlungskosten dem Land wegen eines „Dienstunfalls“ in Rechnung stellte. Thureau hatte Anlass gesehen, ein Disziplinarverfahren einzuleiten.

Am 1. Dezember 2005, in ihrer ersten Rede als erste Vizepräsidentin der Frankfurter Polizei, hat Sabine Thureau die Frauenbeauftragte kurz begrüßt und dann gesagt: Das Ergebnis der Arbeit zähle, nicht das Geschlecht. Sie wolle leistungsstarke Frauen und Männer fördern und eine „reichhaltige und offene“ Kommunikation pflegen. Alle haben damals beifällig genickt.



GUCCI

FINE JEWELRY
HORSEBIT COLLECTION

Armband in 750/000 Gelbgold



Rüschbeck
MEMBER OF DIAMONDS INTERNATIONAL ACADEMY N.Y.
DORTMUND • HAGEN • MÜNSTER • DUISBURG • OBERHAUSEN • KÖLN • FRANKFURT

44137 Dortmund
Westenhellweg 45
Tel. 02 31/91 53 00

46047 Oberhausen (CentrO)
CentrO-Allee 199
Tel. 02 08/80 70 00

47051 Duisburg
Königstraße 6
Tel. 02 03/2 22 37

48143 Münster
Prinzpalmarkt 47
Tel. 02 51/4 42 59

50667 Köln
Schildergasse 105
Tel. 02 21/2 57 83 91

58095 Hagen
Mittelstraße 13
Tel. 02 31/2 73 82

60313 Frankfurt
Börsenstraße 2-4
Tel. 0 69/1 33 87 40